



Eiho-Ji Zen-Gemeinschaft

ZenHaus Ueberreiterstrasse 25 85609 Dornach München
Tel: 089 9296396 Fax: 089 99200753 www.zen-haus.com

Vimalakirti Sutra

Teisho von Yasusada Seki Doshi

Sesshin 09.- 13. 03.2012

Vorwort: Einführung in die Zusammenhänge und die Bedeutung der Vimalakirti-Sutra

Praktisch alle Religionen und Philosophien versuchen eine Antwort auf die Frage zu geben, wie gute und schlechte Taten - in oder nach dem Leben - vergolten werden. Die Erklärung des Buddhismus lautet, dass der Mensch durch gutes und schlechtes Handeln "Karma" schafft, welches seine weiteren Existenzen in einem immerwährenden Kreislauf von Wiedergeburten (*samsara*) bestimmt. Dieser Kreislauf kann nur durchbrochen werden durch wahre Erkenntnis und Erleuchtung. Um diese zu erlangen, bedarf es der Erkenntnis der "Vier edlen Wahrheiten":

- (1) Das Leben im Kreislauf von Geburt und Tod ist letztlich leidvoll.
- (2) Die Ursachen des Leidens sind Gier, Hass und Verblendung.
- (3) Es gibt ein Ende des Leidens durch Erlöschen der Ursachen.
- (4) Zum Ende des Leidens führt das Beschreiten des "Achtfachen Pfades", den der Buddhismus als praktischen Weg anbietet. Dieser stellt eine Mischung aus ethischer Lebensweise, rechtem Wissen und geistiger Versenkung dar.

Grundlegend für den Erfolg des Buddhismus in China war eine Entwicklung, die bereits in den letzten beiden Jahrhunderten vor der Zeitenwende in Indien begonnen hatte: der Übergang vom Hinayana- zum Mahayana-Buddhismus. Diese Veränderung hatte einschneidende Folgen: Während der Hinayana die Erlösung aus dem Samsara nur denjenigen anbot, die willens waren, die Mühen des "Achtfachen Pfades" durch ein mönchisches Leben auf sich zu nehmen, so eröffnete der Mahayana-Buddhismus („Großes Fahrzeug“) allen Lebewesen, also auch Laien, Befreiung durch die Erkenntnis, dass bereits alle erleuchtet sind bzw. die Buddhaschaft besitzen, nur nicht in der Lage sind, dies richtig zu erkennen. Idealfigur wurde fortan nicht mehr der asketische, weltentsagende Arhat, sondern der Bodhisattva, ein Erleuchteter, der dem Eingang ins Nirvana und der Befreiung aus dem Samsara entsagt und sich der Erlösung aller leidenden Wesen verschreibt.

Das Vimalakirti-Sutra entstand im 2. Jhd. n.Chr. und ist ein Werk des Mahayana-Buddhismus, das vor allem in China und Japan großen Einfluss genommen hat. Seinen Namen leitet das Sutra von der Hauptfigur VIMALAKIRTI ab, einem wohlhabenden Anhänger Buddhas, der mitten im weltlichen Leben steht und doch den Weg eines Bodhisattvas geht. Es ist maßgeblich für jenes neue Verständnis, nach dem Laien- und Mönchtum gleichwertig sind. Die Betonung liegt auf der rechten buddhistischen Lebenseinstellung und Erkenntnissuche.

09. 03.12 Zusammenfassung der bisherigen Kapitel

Vimalakirti ist ein Laienanhänger des Buddhismus, der bereits die Ebene der Erkenntnis der Bodhisattvas erreicht hatte. Er erkrankte, damit alle ihn besuchen kämen, damit ein Austausch über das Dharma zustande kommen konnte. Viele Schüler und Anhänger von Siddharta Gautama, die ihn besuchten, konnten der Tiefe seiner Erkenntnisse nichts entgegensetzen, er hatte die Einheit erfahren, unmittelbar von Herz zu Herz außerhalb jeder Worte.

Die Schüler kamen und tauschten sich mit ihm aus. Sie waren von sich aus gekommen oder von Siddharta Gautama geschickt worden. Vimalakirti hatte in der Vergangenheit immer wieder falsche Sichtweisen und falsche Praxis des Dharma aufgedeckt, daher war es für alle nicht leicht, ihm gegenüberzutreten.

Schließlich kam Monjusri - der Bodhisattva der Weisheit - zu Vimalakirti und fragte ihn, warum er krank geworden sei. Vimalakirti antwortete, er habe keine Krankheit des Körpers oder des Geistes, da er aber die Einheit erfahren habe und in der Einheit lebe, alle anderen um ihn herum jedoch nicht, so leide er zutiefst darunter und sei daher krank. So äußert sich das Herz des Mitgefühls, eins zu werden mit dem Gefühl des anderen wie eine Mutter, deren Kind erkrankt ist. Sobald es dem Kind besser geht, geht es auch dem Herz der Mutter besser. Zum Gefühl des anderen *werden*, nicht nur helfen, das ist wahres Mitgefühl.

Monjusri fragte: Und wie wirst du gesund?

Er erhielt die Antwort, er solle diese trennende Sichtweise, diese Unterscheidung gesund/krank aufgeben. Alles ist unentwegt in Veränderung, vergänglich, nichts bleibt, alles ist im Fluss. Auch wenn ich an der Vorstellung der Leere festhalte, bin ich wieder verhaftet. Auch wenn ich handle mit der Absicht, Gutes zu tun, Karma zu verbessern, halte ich fest. Auch das sollte man loslassen, Gutes zu tun, um Gutes zu erhalten.

Über diese Sichtweise des Vimalakirti tauschen sie sich aus, dies ist die Sichtweise des Mahayana-Buddhismus und des Zen des Bodhidarma.

Als Bodhidarma um 520 von Indien nach Südchina kam, traf er Kaiser Wu, der über 27 Jahre lang Kaiser von China war. Er war zu einem großen Förderer des Buddhismus geworden, hatte zahlreiche Schriften übersetzen lassen, viele Tempel errichten lassen und Mönche gefördert. Man nannte ihn sogar "Himmelskind des Buddhismus". Als er von Bodhidarmas Ankunft erfuhr, wollte er ihn treffen. Er betonte bei diesem Treffen, wieviel Gutes er für den Glauben getan habe und fragte, welches Karma und Lohn ihm dafür beschieden sei.

Bodhidarma antwortete: *Überhaupt keine Tugend, nichts angesammelt.*

Wenn das Ich zu sehr involviert ist, ist das Handeln mit einer Absicht, mit der Erwartung auf Belohnung, keine wahre Tugend. Unsere Erziehung ist, dass wir Gutes tun sollen und dafür belohnt werden. Dies ist im Prinzip nicht schlecht, es ist das Programm, nach dem wir leben, mit dem wir aufgewachsen sind. Das Problem ist, dass wir mit zuviel Absicht, Verlangen, Erwartung von der Wirklichkeit zwangsläufig enttäuscht werden und die Welt nicht mehr verstehen - dadurch entsteht Leid in uns. Oder aber man tut Gutes und ist stolz darauf, Stolz bläht unser

Ego noch größer auf. In unserem Tun sollten wir immer wieder üben, ganz loszulassen, uns einzulassen auf das, was gerade in und um uns geschieht. Es geht darum: Auch wenn du Gutes tust, hafte diesem Gefühl nicht an!

Kaiser Wu war überrascht von der Antwort und fragte Bodhidarma, was denn das Wichtigste im Buddhismus sei.

Bodhidarma antwortete: *Klar wie der Himmel, nichts, was wichtig ist.*

Allein die Frage stellt bereits eine Anhaftung an ein Konzept, eine Idee dar. Versucht gar nicht, irgendetwas einseitig darzustellen, zu unterscheiden, was wichtig oder unwichtig ist. Für Kaiser Wu war die Förderung des Buddhismus etwas Wichtiges. In der Sichtweise von Bodhidarma und Vimalakirti ist zwar das Tun wichtig, aber nicht die Anhaftung daran. Die Hoffnung, dafür etwas zu bekommen, wird zur Grundlage für andere Anhaftungen des Ichs und es entsteht Leid.

Nachdem Kaiser Wu diese zweite Antwort bekommen hatte, fragte er ihn: Und wer bist DU, der du mir dies alles sagtest?

Bodhidarma antwortete: „*Shiran*“ *Ich weiß es nicht, Keine Ahnung, Kein Ich, niemand.* Er versuchte damit zu zeigen, dass er jenseits aller Grenzen eines Ichs ist, dass er etwas ist, das nicht ist.

Als er merkte, dass es keinen Sinn hatte, mit Kaiser Wu darüber zu sprechen, da es für jenen nicht verständlich war, ging er ins Shaolin Kloster, (das 495 n.Chr. vom Kaiser Xiao Wen (孝文帝) (471-499) der nördlichen Wei-Dynastie gestiftet wurde und von dem in Indien geborenen Mönch Batuo (跋陀), auch Fotuo (佛陀) genannt, errichtet wurde), und zog sich in eine Höhle oberhalb des Klosters zurück, um zu meditieren.

Die Grundidee ist, die Wahrheit liegt im Nicht-Anhaften, das bedeutet unendliche Stille und Leere. Das gibt Bodhidarma bei dieser Begegnung mit Kaiser Wu in China weiter. Dasselbe Thema wird angesprochen in der Begegnung von Manjusri und Vimalakirti.

6. Kapitel: Die WUNDER

Shariputra, Hauptschüler von Buddha, trifft Vimalakirti. Er betritt einen leeren Raum und wundert sich, wo denn alle Leute sitzen sollten. Vimalakirti bemerkt dies, ohne dass er es ausgesprochen hätte. Er erwidert ihm, es gäbe in diesem Raum 10 000 Götterwesen und Bodhisattvas, die gekommen waren, ihn zu ehren, all diese hätten keinen Stuhl, es gäbe keinen. Die Erwähnung der zahllosen Götter und Bodhisattvas, die in diesem Raum weilen, ist ein Hinweis auf die Weite des Herzens, das keine Größe, keine Entfernung, keinen Raum hat. In jener Zeit war die Idee, dass es möglich ist, mit so vielen Menschen vernetzt zu sein, schwer vorstellbar. Heute mit unseren technischen Möglichkeiten ist das nicht mehr so abwegig.

Er spricht von einem Herzen, einem Bewusstsein, das Äonen Jahre weit zurück reicht zum Anbeginn des Universum, was die Weite des Bewusstseins ausdrückt. Auch kleinste Partikel in unserem Körper - wie z.B. Mitochondrien - ebenso wie das Größte - eine Entfernung wie Berlin-Madrid, alles macht keinen Unterschied.

Shariputra hatte einen Stuhl angesprochen, d.h. er hatte eine Vorstellung davon, was zu seinem Körper passt. (*Anmerkung aus Musuis Vortrag 2008: Ein Stuhl, ein Sitzplatz ist immer auch ein Symbol für die Position, die ein Mensch einnimmt und von der aus er anderen begegnet. Vimalakirti wollte, dass jeder diese eigene Position loslasse - zum einen, weil es eben nur eine Vorstellung ist, zum anderen, um die Einheit mit allen anderen in dem Raum/Universum spüren zu können*)

Vimalakirti sprengt diese Vorstellung - eine Vorstellung eines Körpers, von groß und klein - all dies ist eine begrenzte Sichtweise, und alles ist relativ: für den Körper ist die Entfernung Berlin- Madrid groß, für ein Mitochondrium ist der Körper riesig..... Das Konzept des Bewusstseins, der Vorstellungswelt von Klein-Groß - das alles hängt von einer Sichtweise, einer Vorstellung ab. Solchen Vorstellungen nicht anzuhaften ist das Wunder. Unendliche Größe, Zeit, Raum sind nur abhängig von unserem Bewusstsein.

Wenn Dein Geist so weit und offen ist, gewinnst du gegen jeden Dämonen. Der Dämon war in Wirklichkeit ein Bodhisattva, der versuchte, ihn aus seiner begrenzten Sichtweise herauszulocken. Ein Bodhisattva kann jede Form annehmen, da er nicht begrenzt ist durch eine Vorstellung eines Ichs, kann Menschen helfen als Dämon, als Bettler auf der Straße.

Nicht Anhaften, nicht Festhalten an äußeren Vorstellungswelten, sondern sich eine Grundlage eines Bodhisattvas schaffen - diese Art des Strebens ist weit verbreitet.

Hier eine Episode des Zen Meisters Ryokan in Japan: Ryokan lebte in den Bergen in einer alten, zerfallenen Hütte. Als ein Dieb durch ein Fenster einbricht, erkennt Ryokan, dass der Einbrecher das Licht des Vollmondes (Symbol für Erleuchtung) nicht sehen konnte. Diese Sichtweise ist sehr schwer.

Ein weiteres Beispiel ist ein Einbruch in ein Kloster in Kyushu. Der Roshi konnte Judo. Den Einbrecher zu fassen und festzusetzen ist eine normale, naheliegende Handlung, kann aber auch gefährlich sein. In diesem Falle stand der Abt mit dem Keisaku in der Hand dem Einbrecher gegenüber - er schrie und der Dieb lief davon. Die alternative Vorstellung, mit dem Dieb bereitwillig zu teilen, hat er noch nicht verwirklicht.

10.03.2012

Gestern wurde über die Begegnungen Vimalakirtis mit Manjusri und Shariputra gesprochen. Im 6. Kapitel geht es um die unterschiedlichen Freiheiten des Herzens. Auch über das Problem des Stuhles wurde gesprochen, dass die Vorstellungen von Position unwichtig sind - und vom Herzen, das an nichts festhält, nicht einmal an der Leere.

7. Kapitel:

Manjusri, der Bodhisattva der Weisheit, fragt Vimalakirti, wie er den Menschen sieht. Wie in den vorigen Kapiteln geht Vimalakirtis Sichtweise vom Standpunkt der Leere aus. Er spricht davon, dass der Körper nur geliehen ist, wie etwas, das sich im Spiegel widerspiegelt oder in einer glatten Wasseroberfläche, so ist dieser ausgeliehene Körper wie eine Reflexion, ein Widerhall, wie eine Welle. Unser Körper als Leihgabe einer Erscheinungsform, die sich spiegelt wie eine Welle. Und diese körperliche Form, diese Leihgabe, dieser Widerhall ist in ständiger Veränderung, vergänglich; doch im Moment des Seins erscheinen sie in unterschiedlicher Form, z. B. bei der Geburt, beim Schreien, in der Schule und in den unterschiedlichsten Weisen. Es verändert sich von Moment zu Moment unsere menschliche Daseinsform. In diesem unentwegten Wandel und Veränderung ist es nur ein sehr kurzer Moment, in dem eine Erscheinungsform des Menschen existiert, wie ein Spiegelbild des Mondes, eine Welle.

Er beschreibt „空 Ku“ als Leere der sich ständig verändernden Erscheinungsformen, nichts das bleibend wäre, alles ist leer.

Manjusri fragt Vimalakirti: Wenn in dieser Welt des unentwegten Wandels die Menschen, die anhaften, dadurch großes Leid erfahren - wie hilfst du ihnen dann? Was ist dein Mitgefühl mit ihnen?

Vimalakirti antwortet, er versuche den Menschen die Augen zu öffnen, um sie für die Freude/Zufriedenheit/Glück des kurzen Momentes zu erwecken.

Es gilt, nicht zu unterscheiden, nicht zu diskriminieren, die Gleichheit zu erkennen, keinen Unterschied zu machen.

Es gibt zwei Arten der Unterscheidung:

1. getrennte Sichtweise: zwei Dinge sind gleich und doch getrennt - eine Tür ist eine Tür, 1=1, 2=2, 3=3.....
2. A und B sind getrennt, in Wahrheit aber eine Einheit - Du und ich sind gleich

Ji = Mitgefühl.

Wahres Mitgefühl kann nur aus dem Vorherigen erklärt werden; indem ich aufgehe im anderen, mich aufgebe, wirklich eins werde, nicht auf körperlicher/materieller Ebene, aber im Herzen.

Damit beschäftigt sich dieses Kapitel.

Die ursprüngliche Frage Manjusris war: Wie kann ich das Leid des anderen lindern? Wenn ich nicht obiges Verständnis habe, meine ich vielleicht, ich habe geholfen, aber vielleicht nur mir, vielleicht tut dem anderen gar nicht gut, was ich ihm geholfen habe. Zum anderen WERDEN im Herzen, das ist wahres Mitgefühl und Hilfe, Freude im anderen erwachsen lassen auf diese Weise, das ist Ji.

Vier Schatztruhen des Bodhisattvas - der Bodhisattva-Weg (ZEN Danka Gelöbnis)

Mitgefühl = Ji Hi

Ji = Liebe, Zufriedenheit, Freude und Glück schenken, das Herz des anderen erfreuen, Freude erwecken – sich aufgeben und aufgehen im anderen.

Hi = Leid erkennen, erspüren im anderen und lindern

Ki = Freude des anderen erkennen, als wäre es die eigene, sie teilen

Sha = Loslassen vom Anhaften (an einem Ich) (und dadurch die Gefühle des anderen erkennen und zum anderen werden)

Das spiegelt die Größe des Herzens eines Bodhisattvas.

Auch im Japanischen gibt es das Sprichwort: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Sha shin gyo = eine spirituelle Tradition, die Praxis, sich wegzuerwerfen (eine extremste Form sind die Selbstanzündungen von Mönchen in Tibet, aber eigentlich ist es auf der Ebene des Herzens gemeint)

Die Essenz des 7. Kapitels ist

- die Bedingtheit/Vergänglichkeit erkennen und innerhalb dieser Vergänglichkeit die Kostbarkeit des Momentes wahrzunehmen und zu schätzen - und sich selbst zu vergessen.

- das Ich ist eine Illusion und vergänglich.

- wahres Mitgefühl ist, dem anderen Freude schenken und Leid mindern, sich an der Freude des anderen freuen und loslassen.

Wie hilfst du ihm aus dem Leid der Vergänglichkeit?

11.03.2012

7. Kapitel, 2. Teil

Ein himmlisches Wesen (Himmelstochter, Engel) kommt herab und begegnet den Himmelswesen, Bodhisattvas, Manjusri, die sich bei Vimalakirti versammelt haben. Es verstreut Blumen und die Blütenblätter fallen auf alle herab. An den Bodhisattvas bleiben sie nicht haften, aber an den 10 Hauptschülern Buddhas. Diese, allen voran Shariputra, versuchen sie abzustreifen. Das himmlische Wesen fragt ihn, warum sie das versuchen. Shariputra erklärt, die Blütenblätter stellen einen Schmuck dar und für Mönche geziemt es sich nicht, sich zu schmücken. Mönche haben keinen Besitz, schmücken sich nicht, daher entsprechen auch diese Blüten am Gewand nicht dem Nicht-Anhaften. Er brauche diese Blüten nicht.

Bei den Bodhisattvas sind die Blütenblätter abgefallen, an den praktizierenden Schülern haften sie am Gewand.

Ein Bodhisattva trifft Unterscheidungen, aber er haftet ihnen nicht an.

Die Schüler/Mönche/Shariputra haften ihnen an.

Daher ist die Lehre der Himmelstochter: Unterscheiden, aber nicht anhaften. Man spricht auch von CHU DO 中道= mittlerer Weg.

Shariputra erkennt, dass das himmlische Wesen ihm an Tiefe der Einsicht überlegen ist. Er fragt es: Wie lange seid Ihr schon erleuchtet?

Sie antwortet: So lange wie Vimalakirti.

Shariputra: Schon soo lange?!?!

Schon wieder fällt Shariputra in die Unterscheidung/Trennung der Zeit von lang-kurz, vorher-nachher.

Auch Satori, Illusion, Welt der Befreiung, Welt des Leids existieren in Wirklichkeit nicht.

Im nächsten Teil ist die Rede von den Drei Geistesgiften, Drei Geistesverschmutzungen, Drei schädlichen Eigenschaften Gier, Hass und Verblendung.

Gier, auch als Sucht oder Begierde übersetzt, ist das Haben- und Besitzenwollen, das Bestreben, auf jeden Fall und um jeden Preis zu existieren. Mit Gier verwandt sind die Leidenschaften heftiges Begehren (raga) und "Durst" nach Werden (tanha). Heilsam (kosala) wirken Großzügigkeit und Mildtätigkeit (dāna).

Hass (pali *dosa*, skt. *dvesa*), auch als Zorn übersetzt, ist die Selbstbehauptung eines illusionären Selbst den Mitwesen gegenüber. Heilsam wirkt Güte (metta).

Verblendung (*moha*) und Unwissenheit (skt. *avidya*) sind weitestgehend deckungsgleiche Begriffe. Heilsam und erstrebenswert ist dagegen Weisheit (pañña).

Wenn ihr Euch löst von diesen drei Giften, öffnet sich das Land des großen Friedens. Buddha lehrt, sich von diesen drei Giften abzuwenden, aber auf dem MITTLEREN WEG. D.h. der Weg ist nicht für jeden gleich. Wenn jemand starkes Verlangen nach Essen hat, muss man ihn auffordern, weniger zu essen, wenn allerdings jemand magersüchtig ist, muss man ihn im Gegenteil zum Essen anhalten.

Es ist viel die Rede von Nicht-Anhaften, nicht einseitig sein, keine Vorurteile haben. Weil wir leiden, wollen wir in das Land ohne Leiden = Satori. Aber die Absicht, der Wunsch, dorthin zu gelangen, ist schon wieder einseitig. Wenn ich dort bin, aber anderswo hin will, bin ich genauso einseitig anhaftend. Das Ziel steht uns im Weg!

Wenn einer behauptet, er habe Erleuchtung erlangt, ist das gefährlich, weil er dann gleich wieder herausfällt aus diesem Zustand.

Es gibt 7 Fallen /Fallstricke/ Stolpersteine, die uns fehlleiten können:

1. Die Einstellung: ICH habe Satori - der andere nicht > ich bin ihm überlegen
2. Der andere ist erleuchtet, doch ich sehe mich auf gleicher Stufe mit ihm
3. Der andere ist erleuchtet, aber ich fühle mich ihm überlegen
4. Ich bin allwissend
5. Ich habe zwar nichts erreicht, aber bilde mir ein, etwas Besonderes zu sein

6. Ich brauche keine innere Praxis, kein Satori, ich bleibe in der Welt der Ignoranz, Unwissenheit, Leidenschaft
7. Ich habe nichts erreicht, tue aber so, als wenn ich erleuchtet wäre

Diese Aufklärungen hat die Himmelstochter Shariputra mitgegeben, damit er darauf achten kann, den rechten Weg nicht zu verlieren.

Im Vimalakirti Sutra geht es meist darum, dass die Schüler immer wieder zu Vimalakirti kommen und in die beschriebenen Fallen tappen.

12. und 13. 03.2012

Wir behandelten das Gespräch zwischen der Himmelstochter und Shariputra. Es ging um Anhaften, auch darum, dass wir nicht an der Vorstellung der Erleuchtung anhaften sollen.

Es wurden die 7 Fallstricke auf dem Weg aufgezeigt.

Vergesst nicht den Anfängergeist!!

Shariputra fragte die Himmelstochter, welche Art der Praxis sie ausübe, mit welchem Fahrzeug sie praktiziere. Sie praktiziere den Hinayana- / Theravada-Buddhismus, von dem es zwei Unterformen gibt: (1) Śrāvaka – Der Weg der Selbstdisziplin und (2) Pratyeka – Der Weg der Selbst-Erleuchtung.

Im Gegensatz dazu legt der Mahayana-Buddhismus den Schwerpunkt auf die Rettung aller Wesen noch vor der eigenen Einkehr ins Nirvana.

Der Hinayana-Buddhismus wird auch "Kleines Fahrzeug" genannt. Man benutzt ein Fahrzeug, um sich auf den Weg zu machen, der aus dem Leid herausführt. Mit Hilfe der "Vier edlen Wahrheiten" können wir die Einsicht unseres leidhaften Daseins gewinnen. Zur Erlösung führt der "Achtfache Pfad", mittels dessen wir uns aus dem Leid befreien können. Er beschreibt das dafür richtige Verhalten, insbesondere in Bezug auf das Sprechen, das Handeln, die richtige Lebensweise, die daraus entsteht, und auch die rechte Anstrengung, Achtsamkeit, die rechten Gedanken, Bewusstsein, Reflexion und rechte Meditation/Sammlung und das Üben des Loslassens/Aufgeben von Anhaften.

Wenn ich die "Vier edlen Wahrheiten" erkenne und den Weg des "Achtfachen Pfades" beschreite in Wort, Handeln und Geisteshaltung, werde ich aus dem Leid heraus-treten können.

Dies ist die Sichtweise von Shariputra und des Hinayana-Buddhismus.

Die Himmelstochter antwortet, auch sie benutze das Kleine Fahrzeug. Dann spricht sie von Pratyeka, der anderen Unterform des Hinayana.

Beide Fahrzeuge dienen der spirituellen Praxis, um das Leid zu überwinden.

Dazu ist es wichtig, zunächst die **Entstehungsketten des Leides (Karma)** zu erkennen und zu verstehen:

1. **Mumyo** - Dunkelheit, wo das Licht nicht ist, Ignoranz, wo kein Weg zu sehen ist. Als Beispiel nennt Yassan ein Neugeborenes, das nur schreit, ohne zu verstehen warum. Es ist einfach eine Regung in ihm zu schreien. Auch die moderne Wissenschaft postuliert, dass die erste Bewegung aus dem Chaos entstand.
2. **Gyo** - aus dieser völlig unbewussten Regung resultiert eine Aktion, Bewegung - in unserem Beispiel kommt auf das Schreien hin die Mutter und tröstet
3. **Shiki** - es entsteht ein Bewusstsein - wenn ich schreie, dann kommt jemand
4. **Myoshiki** - Bewusstseinsregung, Gefühl für Geist und Materie, Unterscheidung von Körper, Brust, nasse Windel; Konzept über die Zusammenhänge von Materie und Geist - je öfter das Kind erfährt, dass die Gefühle von Durst, Hunger, Schmerz über Schreien dazu führen, dass jemand kommt, der dem abhilft, umso mehr entwickelt sich ein Konzept über Ursache und Wirkung, es schreit vielleicht auch, wenn ihm nichts fehlt, damit jemand kommt.
5. **Rokusho** - die 6 Sinnestore: Mund, Augen, Nase, Ohren, Haut und Geist führen dazu, dass die Wahrnehmung sich immer weiter differenziert. Es werden Bilder, Töne, Gerüche unterschieden, das Bewusstsein verdichtet sich immer mehr, die Sinneswahrnehmungen erschaffen eine eigene Welt. Es gibt noch 2 andere Bewusstseinszustände - z. B. im Schlaf, wenn alle Sinnestore geschlossen sind, ist immer noch ein Gefühl da. Wenn ich z.B. von einem Schmetterling träume, habe ich nach dem Erwachen immer noch das Bewusstsein eines Schmetterlings. In dieser Ebene ist die Ich-Trennung nicht vorhanden. In einer 8. Ebene (Araya?) bin ich wie ein leeres Gefäß. Wenn ich aus der Traumwelt erwache, habe ich das Gefühl, ich bin nicht - ein Zustand, wo nichts ist, keine Person, kein Ich-Bewusstsein.
6. **Schoku** - Kontakt mit Objekten der Wahrnehmung. Über Klang, Sehen, Geruch tritt das Kind immer mehr in Kontakt mit der Außenwelt, es entsteht ein Ich-Bewusstsein
7. **Ju** - Unterscheidungsvermögen, Begrifflichkeit - wahrgenommene Dinge werden als schön, angenehm, schmackhaft etc. empfunden, es entwickeln sich Vorlieben und Abneigungen; daraus entsteht:
8. **Ai** - Liebe, Wunsch, Leidenschaft, Absicht, etwas zu wollen, nicht zu mögen...
9. **Shu** - Festhalten, Anhaften an Menschen, Dingen, Ideen
10. **Yu** - Existenz, fixiertes Ich-Bewusstsein, wir haben jetzt ein Bild von uns selbst und der Welt, das sich immer mehr fixiert

11. **Sho** - Ich-Geburt, Festhalten an der Ich-Vorstellung, obwohl sich das ja ständig verändert - der Körper, was ich mir aufgebaut habe...Dieser Prozess, wie aus der ursprünglichen Form immer mehr eine Ich-Anhäufung wird, wiederholt sich wieder und wieder. Die Vorstellung eines Ichs verhärtet sich dabei immer mehr. Wir vergessen, dass sich dieses Ich nicht festhalten lässt, da es sich ja ständig verändert. Aus dieser Erfahrung entsteht Leid. Hier soll das Loslassen/Nicht-Anhaften ansetzen.
12. **Ro Shi** - Altern und Tod - wir erleben, dass wir einer ständigen Veränderung unterworfen sind, einen momentanen Zustand nicht festhalten können, wir altern und sterben - dieses Erleben bedeutet Leid

Zwischen Leben und Tod findet immer wieder ein kurzes Aufflackern des Seins statt. Wir sterben jede Minute neu und erstehen jeden Moment in einer neuen Form wieder, die sich von der unterscheidet, die wir eine Minute vorher innehatten. Zellen der Haut, im Magen, im Muskel sind abgestorben oder gerade neu gebildet. Der Zyklus von Zugrundegehen und Neubildung erfolgt aber so rasch und unbemerkt, dass wir die Illusion eines beständigen Körpers aufrechterhalten. Dennoch muss ich mir hier die Frage stellen: Wer bin ich eigentlich? - Der vorher, der jetzt oder der in einer Minute?

Jeder entwickelt ein Konzept einer Person, die ist, wie sie ist. Am Beginn dieser körperlichen Person steht die Geburt, am Ende der Tod; dazwischen ein festes Ich.

Leben und Tod sind eine wichtige Sache.

Alles ändert sich unentwegt.

Zeit ist so wertvoll.

Es gibt nur diesen einen kurzen Moment zwischen Geburt und Tod.

Die Zeit wartet nicht. (Text aus dem Mokuhan)

Die Schönheit der Kirschblüte liegt in ihrer Vergänglichkeit, in diesem kurzen Moment ihrer Existenz. Die Blüte hat kein Anhaften, sie fällt und vergeht. So wie die Blütenblätter der Himmelstochter, die an den Bodhisattvas nicht anhaften. Es ist wichtig, diese Entstehungskette von Leid zu verstehen. Dann können wir Achtsamkeit entwickeln und diesen ständig stattfindenden Prozess erkennen und zur Befreiung gelangen. Im dem Vimalakirti-Sutra ist immer nur von den Fahrzeugen die Rede, die aus dem Leid herausführen, aber die Erklärungen über die Entstehung des Leids fallen kurz aus. Daher dieser Exkurs.

Im 7. Kapitel wird von der Himmelstochter auch das Zimmer Vimalakirtis beschrieben, Licht leuchte hell des Tags und in der Nacht. Es ist dies ein Konzept des Mahayana - das Dharma-Licht brennt immerwährend. Auch habe das Zimmer eine Schatzkammer mit unendlichen Schätzen - gemeint sind die vorher erwähnten Schatztruhen der Bodhisattvas.

Shariputra sieht, dass er der Weisheit der Himmelstochter nichts entgegenzusetzen hat und wechselt das Thema.

Er fragt sie, warum sie die Gestalt einer Frau und nicht eines Mannes habe. Um ihm klarzumachen, dass es keine Unterschiede gibt, verwandelt sie ihn in eine Frau. Die Form ist nur eine kurze Erscheinung - wie eine Fata Morgana in der Wüste. Aber dennoch haften wir ihr an. Gedenke der Hannya Shingyo: Form ist Leere und Leere ist Form!

Shariputra befindet sich erneut auf unsicherem Terrain und wechselt wieder das Thema. Er fragt die Himmelstochter: Wenn du stirbst, wohin wirst du wiedergeboren werden? In welche Wiedergeburt verwandelst du dich?

Sie antwortet: Mensch.

Shariputra spricht viel von Konzepten von Raum und Zeit - wie lange, danach..... Die Himmelstochter hat das Bewusstsein einer sich unentwegt verändernden und vergehenden Existenz mit nur kurzem Aufflackern einer Existenz. Sie sterbe nicht und werde nicht wiedergeboren, weil das ja schon jetzt unentwegt passiert.

Genau darum geht es immer wieder in den Gesprächen der Vimalakirti-Sutras.

Und wieder wechselt Shariputra das Thema.

Er fragt: Wann bist du erleuchtet worden?

Antwort der Himmelstochter: Es gibt keine Erleuchtung.

Wenn man von Erleuchtung spricht, baut man sich eine Vorstellung davon auf. In den Zen-Klöstern wird daher davon gesprochen, die Erleuchtung wegzuworfen. Man kann zwar Satori haben, aber sobald man das als Wert/Errungenschaft ansieht und sich z.B. freut, ist es vergangen.

Shariputra spricht zur Himmelstochter: Siddharta Gautama sagte, dass es in Äonen von Jahren unendlich viele erleuchtete Wesen in den 3 Welten (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) gibt. Er entwickelt damit ein erneutes Konzept von Zeit, Raum, Zahl....

Die Himmelstochter entgegnet ihm, es sei dies nur ein Beispiel, um die Schar der Praktizierenden zu motivieren.

Existenz flackert nur für kurze Momente auf, es gibt ein Vorher und Nachher, aber nicht Äonen von Jahren. Ein Vorher und Nachher ist schon wieder eine Vorstellung, ein Konzept.

Vimalakirti kommt zu den beiden Sprechenden dazu und erklärt Shariputra über die Himmelstochter: Sie ist nur ein Bodhisattva, der sich in eine weibliche Form verwandelt hat, um zu spielen!

Mitschrift der Teisho von Myoho - Dr. Karin Walter • Sesshin 2012 / Auszüge aus dem Vorwort von Musui - Dr. Roger Kalla • Sesshin 2008 / Übersetzt von Dokuho J. Meindl